



Das alte Elberfelder Armenpflegedenkmal auf dem alten Kirchplatz um 1920



Das neue Elberfelder Armenpflegedenkmal 2011

Armenpflege in Ronsdorf

(gk). Die Armenpflege hat in Städten, die von der Industrie geprägt sind, eine weit größere Bedeutung als in ländlichen Bereichen. Das galt auch für Ronsdorf, da die Bandindustrie immer schon starken konjunkturellen Schwankungen unterworfen war, was oft zu Arbeitslosigkeit und Armut führte. W. Wolff widmet in seiner „Geschichte der Stadt Ronsdorf“ diesem Thema ein gesondertes Kapitel. Demnach gab es in Ronsdorf bereits in frühester Zeit eine organisierte Armenpflege, die allerdings nicht in den Händen der Stadt Ronsdorf, sondern der Kirchengemeinden lag. Dies dürfte sich durch das Verantwortungsbewusstsein der Kirchengemeinden und das enge Verhältnis von Kirchen- und Kommunalgemeinde erklären. Ein Beispiel dafür, wie ernst diese Aufgabe genommen wurde ist die Tatsache, dass 1789 bei der Gründung der Evangelisch-lutherischen Gemeinde gleichzeitig mit einem Protokollbuch und einem Geburts- und Sterberegisters ein Wohlfahrts- und Armenbuch angelegt wurde, in dem noch im gleichen Jahr die ersten Ausgaben vermerkt wurden. Finanziert wurden die Zuwendungen aus Spenden und Vermächtnissen von Gemeindegliedern. Zwei Mitglieder des Presbyteriums wurden als Provisoren bestellt. Sie hatten die Aufgabe, die bedürftigen Familien zu betreuen und je nach Bedarf zu unterstützen. 1809 wurden die Kommunen mit dem bergischen Dekret zur Einrichtung von „Wohltätigkeitsanstalten“ verpflichtet, was aber nur langsam Fortschritte machte. Die Forderung der Stadt Ronsdorf, dass die Kirchengemeinden ihre Mittel der städtischen Armenfürsorge zur Verfügung stellen sollten, wurde von den Gemeinden zurückgewiesen, was von der Regierung als rechtmäßig bestätigt wurde. Damit standen städtische und kirchliche Fürsorgeeinrichtungen nebeneinander. Ab dann betreute die Diakonie jeder Kirchengemeinde nur noch die eigenen Gemeindeglieder. Doch bereits 1814 ging die Armenpflege weitgehend wieder auf die Kirchengemeinden über. Mitte des neunzehnten Jahrhunderts machte sich das Fehlen eines Krankenhauses und Altenheimes immer deutlicher bemerkbar, worüber aber gesondert berichtet ist. (siehe: Ronsdorfer Krankenhaus). 1879 führte die Stadt Ronsdorf das sogenannte „[Elberfelder Armensystem](#)“ ein. Damit wurde die Stadt in achtzehn Bezirke mit je einem ehrenamtlichen Armenpfleger eingeteilt um die Armenpflege zu optimieren. Ein weiterer bedeutender Schritt nicht nur in der Armenfürsorge, sondern auch in der Alten- und Krankenbetreuung, war die Gründung einer gemeinsamen Schwesternstation beider evangelischen Gemeinden im Jahre 1892. Nunmehr waren es Kaiserswerther Diakonissen, die von den beiden Gemeinden angestellt wurden und welche die anfallenden Aufgaben übernahmen, eine Tätigkeit, die sich über Jahrzehnte bewährte. Besonders ist Schwester Waltraut Berger zu erwähnen, die von 1948 bis zum Eintritt in den Ruhestand, 1981, in Ronsdorf tätig war. Ihre Aktivität ging weit über die Aufgaben in den beiden Gemeinden hinaus und sie gab manche Impulse, die für die gesamte Ronsdorfer Sozialarbeit von Bedeutung waren (siehe auch: [Ronsdorfer Köpfe/Waltraut Berger](#)). Da die Zahl der Diakonissen immer stärker zurück ging kam es nach dem Eintritt von Schwester Waltraut in den Ruhestand 1981 seitens der Kaiserswerther Diakonissenanstalt zur Kündigung des Gestellungsvertrages. Damit mussten die Gemeinden eine neue Lösung finden und man stellte zunächst freie Schwestern ein. 1989 kam es dann nach fast einhundertjährigem Bestehen der Schwesternstation zur Umwandlung in eine Diakoniestation, die jetzt nur noch für pflegerische Aufgaben zuständig war. Doch noch einmal zurück zur kommunalen Armenfürsorge. Während des Dritten Reiches (1933-1945) lag diese weitgehend in der Hand der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV). Nach dem Zweiten Weltkrieg (1939-1945) ging die Versorgung bedürftiger Bürger auf die kommunalen Sozialämter über und die Kirchengemeinden sprangen nur noch in besonderen Notfällen von Gemeindegliedern finanziell ein. Abschließend ist festzustellen, dass man sich in Ronsdorf, ganz gleich, in welchen Händen die Aufgaben lagen, immer der Verantwortung für das Wohlergehen bedürftiger Bürger bewusst war.